

Wohnungslos im Winter

Der Kälteeinbruch ist lebensgefährlich für Obdachlose. Hamburger Behörden kümmert das kaum

Kristian Stemmler

Sibirische Kaltluft hat das Land fest im Griff. Dauerfrost und nächtliche Temperaturen von minus zehn Grad und mehr sind für die geschätzt 52.000 Obdachlosen auf deutschen Straßen eine echte Bedrohung. »Für ihre geschwächten Körper kann die Kälte den Tod bedeuten, besonders bei der grassierenden Grippe«, warnte Stephan Karrenbauer, Sozialarbeiter des Hamburger Straßenmagazin *Hinz & Kunzt*, am Sonntag gegenüber *jW*. Es sei skandalös, dass sich die Stadt weigert, das Winternotprogramm mit 760 Übernachtungsplätzen ganztägig für alle Obdachlosen zu öffnen.

In Hamburg und anderen Städten seien es vor allem Wohlfahrtsverbände und Ehrenamtliche, die sich jetzt um Obdachlose kümmern, etwa Schlafsäcke verteilen. »Ohne deren Einsatz hätten wir längst Kältetote«, so Karrenbauer. So will *Hinz & Kunzt*-Verkäufer Jens an diesem Montag abend mit Freiwilligen der Gruppe »Zwischenstopp Straße« in der Hamburger City Kaffee und heiße Suppe an Obdachlose verteilen. Bereits am Freitag und Sonnabend hatten die »Bergedorfer Engel« eine mobile Ausgabe von heißen Getränken und Schlafsäcken in der Innenstadt organisiert.

In Duisburg öffneten die Duisburger Verkehrsbetriebe (DVG) die Zwischenebene der U-Bahnstation am Hauptbahnhof auch in der nächtlichen Betriebsruhe für Obdachlose, wie *rp online* am Freitag berichtete. In Köln schicken Wohlfahrtsorganisationen und Stadtverwaltung »Kältegänger« auf die Straße, meldete der *WDR* am Freitag. Sie suchten Übernachtungsplätze von Obdachlosen auf, um ihnen Hilfe anzubieten und sie an Notschlafstellen zu vermitteln. In Düsseldorf versorgte der »Gutenachtbus« der Franziskaner Obdachlose mit Decken und Schlafsäcken.

Angesichts der extremen Wetterbedingungen entdeckte sogar *Bild* sein Herz für sozial Benachteiligte. Das Boulevardblatt veröffentlichte am Freitag einen Appell der Berliner Stadtmission. Wer jetzt in Berlin einen Obdachlosen in Not antreffe, solle sofort den Kältebus der Einrichtung unter der Telefonnummer 0178-523 5838 kontaktieren, erklärte Ortrud Wohlwend von der Stadtmission: »Die Leute dürfen nicht wegschauen, das ist ganz wichtig.« Der Kältebus

ist seit 1994 im Winter nachts von 21 bis 3 Uhr in Berlin unterwegs, um auf der Straße lebenden Menschen zu helfen.

In Hamburg macht der Kälteeinbruch klar, was der Erste Bürgermeister Olaf Scholz (SPD), designierter Finanzminister der anvisierten großen Koalition im Bund, für die Schwächsten der Gesellschaft übrig hat – nichts. Die vom Senat vorgegebene harte Linie gegen Obdachlose wird exekutiert, komme was wolle. Die Sozialbehörde ignoriert die Forderung des Stadtmagazins nach einer Öffnung des Winternotprogramms (WNP) für alle und auch tagsüber, die auch der ehemaligen Obdachlose Jörg Petersen seit Wochen in einer Online-Petition erhebt. Rund 102.000 Menschen unterstützen die Petition unter change.org/winternotprogramm.

Wegen der Weigerung der Stadt werden die Obdachlosen, die in den beiden Unterkünfte des WNP übernachteten, nach wie vor um 9.30 Uhr auf die Straße gesetzt und erst um 17 Uhr wieder eingelassen. Rund 100 osteuropäischen Obdachlosen sei in diesem Winter der Zugang sogar ganz verwehrt worden, berichtete *Hinz & Kunzt*. Das zynische Argument: Wer in seinem Ausweis eine Meldeadresse im Herkunftsland hat, gilt als »freiwillig obdachlos«. Eine Sprecherin des WNP-Betreibers »Fördern und Wohnen« beschied dem Stadtmagazin, wenn die Temperaturen weiter sanken, könne man »flexibel reagieren«.

»Was soll man mit einer solchen Aussage anfangen?«, kritisierte Karrenbauer gegenüber *jW*. Helfen könne nur die klare Ansage, das WNP ganztägig und ohne Beschränkung zu öffnen. »Nur dann können zum Beispiel Polizei und Feuerwehr jeden Obdachlosen auf dieses Angebot verweisen.« In diesem Winter seien bereits vier Obdachlose in Kliniken gestorben. »Dann heißt es immer, Kältetote sind nur diejenigen, die auf der Straße erfrieren«, so Karrenbauer. Zynisch sei das, denn beim allgemein schlechten Gesundheitszustand von Obdachlosen könne Kälte die Todesursache sein, auch wenn sie in der Klinik sterben. »Auf der Straße wird man nur 48 Jahre alt. Das ist die durchschnittliche Lebenserwartung dort«, so der Sozialarbeiter.

<https://www.jungewelt.de/artikel/327934.wohnungslos-im-winter.html>